

NODE 17 Forum for Digital Arts Designing Hope

PRESSESPIEGEL

FRANKFURT AM MAIN | 26. JUNI - 02. JULI 2017

ÜBERSICHT PRESSEERGEBNISSE

PRINT

9	Print, davon...
1	Ankündigungen
8	Redaktionelle Artikel

ONLINE

44	Online-Erscheinungen, davon
15	Ankündigungen
11	Artikel
2+	Verbreitung Open Call (nicht gezählt)
16	Veranstaltungskalender-Eintragungen

WEITERE

4	Radio-Beiträge
2	Anzeigen in Fachpresse



DOWNTOWN

Eine neue Hoffnung

Beim Node-Festival kommen Programmierer, Künstler, Designer zusammen. Unter dem Motto Designing Hope geht es um nicht weniger als unsere Zukunft. Und auch ein bisschen um Spaß.

Text: Nils Bremer. Fotos: Jessica Schäfer, Nils Bremer

Aus der Ausstellung „The Informed Body“ im Jahr 2015

Wie ist die Stimmung? Beim Node-Festival wird man es den Besuchern direkt ansehen können. Ein kleiner Hope-Beacon, also eine Art elektronische Brosche, soll durch Farbwechsel anzeigen, ob jemand gerade hoffnungsvoll und frohgut ist oder nicht. Was macht das mit einem selbst? Und mit den Menschen, die einem in diesem Moment umgeben? Wie verändert ein kleines Stück Bluetooth-Technik eine Gemeinschaft von Menschen? Und das ist das Node-Festival eigentlich in seinem Wesen. „Es kommen ganz unterschiedliche, aber sehr offene Menschen zusammen – es ist eine Gemeinschaft“, sagt Johanna Teresa Wallenborn, eine der beiden Festival-Direktorinnen. Das Hoffnungsanhängsel ist da nur ein kleiner Baustein, einer jener kleinen Interventionen und Überraschungen, die Teil von Node sind und die Besucher dazu bringen sollen, mitzumachen und Position zu beziehen.

Der Kern ist freilich eine Zusammenkunft von Programmierern und Designern, die sich auf das Coden mittels vvvv verstehen. Vereinfacht gesagt: Die Programmiersprache kann Verbindungen knüpfen zu einer Vielzahl von Geräten – Videokameras, Kinect-Sensoren, Beamern... und angesichts der unüberschaubaren Anzahl von Ein- und Ausgabepattformen hat sich um sie herum schnell eine kleine, aber rege Community gebildet, die sich austauscht und gegenseitig hilft. „Wer einen Patch findet, der gibt ihn an andere weiter“, sagt Johanna Wallenborn und Co-Direktorin Jeanne Charlotte Vogt ergänzt: „Es herrscht eine extrem offene, angenehme Atmosphäre.“ Vvvv wird vor allem von Designern und Künstlern genutzt – für Echtzeit-Animationen, digitale Bühnenbilder, Messepräsentationen...

Entwickelt wurde die Programmiersprache in Frankfurt von der Firma Meso. Sie hat einst auch das Node-Forum initiiert. Mittlerweile ist es mehr als nur ein Coder-Treff. „Wir sehen uns eher an der Schnittstelle zwischen Technik und Kunst“, sagt Co-Direktorin Jeanne Charlotte Vogt. Das Festival-Programm ist offen gestaltet – und es soll explizit auch die

Frankfurter anlocken. Das war auf den vergangenen Ausgaben des biennialen Events schon deutlich spürbar. Klar, gab es die Workshops und Vorträge der vvvv-Community, doch um diesen Nukleus hatten sich Podiumsdiskussionen im Mousonturm, eine beeindruckende Ausstellung in der Naxoshalle, Abende mit elektronischer Musik und Performances gesellt.

So soll es auch diesmal sein. Motto: Designing Hope. Klingt hochaktuell – doch als Johanna Wallenborn und Jeanne Vogt das Festival begannen zu planen, war Donald Trump noch nicht gewählt, der Brexit noch nicht beschlossen, die Welt noch nicht in steter Unruhe. Können wir Menschen mittels Technologie Hoffnung kreieren? Um diese zentrale Frage soll Node in diesem Jahr kreisen. Für die Planung haben sich die Festival-Direktorinnen auch Beratung von außen dazu geholt, von Künstlern, Journalisten, Philosophen, Entwicklern. „Es ging dabei unter anderem auch um die Frage, wie wir als medienkritisches Festival mit Social Media umgehen. Dürfen wir das einsetzen und wenn ja, wie?“, sagt Jeanne Vogt. Adam Harvey wird auf dem Node sprechen, auch darüber, warum es falsch ist, Instagram zu benutzen, weil Gesichtserkennung und Datenanalyse aus einfachen Selfies und Hashtags für das dahinterstehende Unternehmen Facebook, aber auch für Versicherungskonzerne einen riesigen Schatz zaubern. Darüber hinaus geht dann noch die Frage nach der Veränderung von öffentlichen und privaten Meinungen durch digitale Medien. „Wir befinden uns eigentlich mitten in der Debatte um Social-Bots, Filterbubbles und Hate-speech. Wer beteiligt sich an Debatten im Netz – sind es nur Opinion-leader und Trolle und wie wird die große Mehrheit dazwischen gehört?“ Um den Zugang zum Festival zu erleichtern und auch spontane Publikumsbeteiligungen zuzulassen, wird es offene Formate geben, die nicht schon durch eine straffe Konferenzorganisation vorgeprägt

sind. Gleichwohl gibt es definitive Highlights: Die Eröffnung mit Performances von Leo Hofmann, Andi Otto, MD Pallavi Rainer Kohlberger. Die Ausstellung im Mousonturm und in der Naxoshalle unter Beteiligung von dutzenden Künstlerinnen und Künstlern. Oder auch der Abschluss-Samstag mit Patcher-Kucha-Talks und Konzerten etwa von Jem the Misfit & Paula Temple (Foto auf S. 4). Auch ein Roboter-Workshop für Kinder ist geplant, ein Choreographic Coding Lab mit Künstlern aus Nairobi und ein Hackathon für Menschen zwischen 12 und 18 Jahren. Über allem steht die Hoffnung. Auf was? Auf wen? „Es geht uns um Ambivalenz – die derzeitigen Design-Technologien tragen stets beides in sich: Unbehagen und Hoffnung“, so Jeanne Vogt. Ein individuelles, oszillierendes Gefühl, dem das Node-Festival einen Raum gibt.

Die Festival-Direktorinnen Johanna Teresa Wallenborn und Jeanne Charlotte Vogt

JOURNAL VERLOST

Wir verlosen 1 x 1 Wochenpass für das Festival im Wert von 100 Euro, 2 x 2 Tickets für die Eröffnungsparty am 29.6. 18.30 Uhr, je 29 Euro, 2 x 2 Tickets für den Auftritt des Kollektivs New Dispatch mit dem Titel „Jarsick in die Zukunft“ am 29.6. – in Block für Jahr 2017 (ab 18.30 Uhr, je 19 Euro) journal-frankfurt.de/gewinnspiel Teilnahmechluss: 20.6. KEYWORD: HOPE



>> Node 17 – Forum for Digital Arts, Mousonturm und Naxoshalle, 26.6.-2.7.2017, Infos und Tickets: 17.nodeforum.org



PRINT HORIZONT • 22. Juni 2017 •
 “Die Zukunft gestalten” von Tim Theobald

RADIO Deutschlandfunk Kultur • 26. Juni 2017 •
 “Wie Designt man Hoffnung” von Stephan Karkowsky

HORIZONT 25/2017 | 22. Juni 2017

REPORT DIGITAL MARKETING 39

Die Zukunft gestalten

Das Node Forum for Digital Arts in Frankfurt verschreibt sich anno 2017 der Hoffnung auf eine bessere digitale Zukunft

Von Tim Theobald

Wenn Jeanne Charlotte Vogt und Johanna Teresa Wallenborn über das Node Forum for Digital Arts sprechen, fällt immer wieder dieser eine Begriff: Creative Coding. Laut den beiden Direktorinnen des Frankfurter Festivals für digitale Kunst, Kultur und eben Kreativität hat sich das Node, das vom 26. Juni bis 2. Juli in der Mainmetropole stattfindet, zur „größten Plattform für Creative Coding in Europa“ entwickelt.

Die Veranstalter vom Node Verein zur Förderung Digitaler Kultur haben es sich seit 2008 zur Aufgabe gemacht, internationale Größen aus der digitalen Kunst, der kreativen Software-, Design- und Elektronikszene sowie den angrenzenden Wissenschaften nach Frankfurt am Main zu locken. Mit seiner fünften Ausgabe ist das internationale Festival zum zweiten Mal im Künstlerhaus Mousonturm und in der Naosshalle zu Gast. Dass die Relevanz der Veranstaltung stetig steigt und

mitlerweile über tausend Besucher kommen, beweist auch die Tatsache, dass Tarik Al-Wazir die Schirmherrschaft fürs Node übernommen hat. Für den hessischen Wirtschaftsminister ist das ein allzu logischer Schritt: Schließlich ist es Al-Wazir ein besonderes Anliegen, Start ups und die Kreativwirtschaft in Frankfurt und ganz Hessen zu fördern. Erst kürzlich hat der Grünen-Politiker angekündigt, die Fördermittel für die Branche auf 400000 Euro im Jahr zu verdoppeln (HORIZONT 24/2017).

Das Node bietet gerade jungen Unternehmen und solchen, die es werden wollen, dabei eine große Networking-Plattform: „Wir wollen unseren Festivalbesuchern einen möglichst offenen Raum bieten, sich auf Augenhöhe auszutauschen, voneinander zu lernen und mit Technologien zu experimentieren“, sagt Festivaldirektorin Vogt. „Dafür haben wir dieses Jahr ein breites Angebot für Menschen jeden Alters, Wissensstands und möglichst diversen Hintergrunds zusammengestellt. In Performances oder der Ausstellung kann man aber auch einfach nur

zusehen und dabei die eigenen Hoffnungen an unsere technologiegetriebene Welt für sich reflektieren – denn sie gehen jeden an, egal, ob Experte oder Laie.“

In diesem Jahr steht das Node Forum für Digital Arts dazu unter dem Leitmotiv „Designing Hope“. Dass dieses Motto durchaus bedeutungsschwer wirkt, ist den Veranstaltern bewusst – und beabsichtigt: „Hoffnung ist ein schwer greifbarer Motor unserer Gesellschaft“, erklärt Johanna Teresa Wallenborn. „Sie ist die vorsichtige Erwartung an eine bessere Zukunft und zugleich unweigerlich verbunden mit einem negativen Gefühl, einer Angst oder dem Bedürfnis, einen aktuellen Zustand zu überwinden und einer Utopie entgegenzustreben.“ Die zahlreichen Vorträge, Konzerte, Performances und Ausstellungen sollen laut der Festivalorganisatorin so zur Bühne und zum Diskussionsraum für die Entwurfe einer Zukunft mitsamt allen Hoffnungen und Ängsten werden, die mit der fortschreitenden Digitalisierung einhergehen.



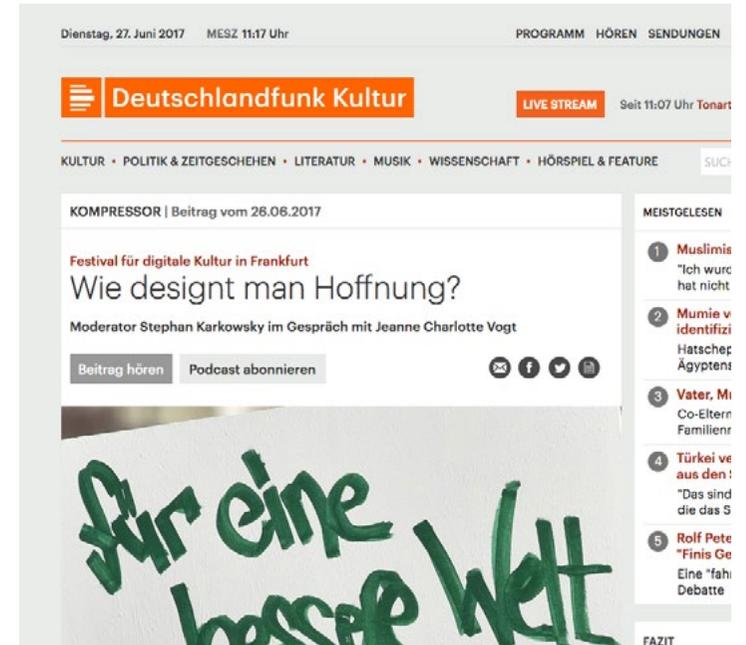
Beim Node Festival dreht sich vieles um die visuelle Programmiersprache „vVV“



Designing Hope

Das Node Forum for Digital Arts findet vom 26. Juni bis 2. Juli in Frankfurt statt. Es greift die Debatten um die Auswirkungen von digitaler Technologie und Medien auf die Gesellschaft auf. Im Mittelpunkt stehen neben Vorträgen von internationalen Referenten und Performances vor allem Workshops für kreatives Arbeiten mit digitalen Technologien und der in Frankfurt entwickelten visuellen Programmiersprache „vVV“.

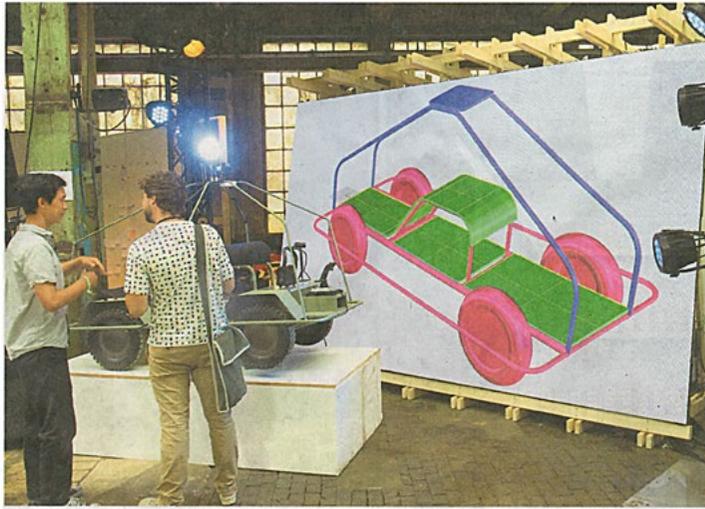
17.nodeforum.org



- MEISTGELESEN
- 1 Muslimis
"Ich wurd
hat nicht
 - 2 Mumie v
identifiz
Hatsche
Ägypten
 - 3 Vater, Mi
Co-Eltern
Familien
 - 4 Türkei ve
aus den!
"Das sind
die das S
 - 5 Rolf Pete
"Finis Ge
Eine "fah
Debatte

FAZIT

**PRINT Frankfurter Allgemeine Zeitung • 29. Juni 2017 •
“Einmal wie eine Libelle Fliegen” von Johanna Kleibl**



Wenn sich die Realitäten mischen: Node in der Naxoshalle

Foto: Michael Kravitz

Einmal wie eine Libelle fliegen

Familientreffen mit Kunst und Codes: Das „Node Forum for Digital Arts“ in Frankfurt.

Von Johanna Kleibl

Bastler, die mit Platinen, Kabeln und Steckverbindungen hantieren. Junge Menschen, die angeregt in kleinen Gruppen diskutieren. Überall Männer und Frauen, die irgendetwas mit ihren Laptops und Smartphones machen, zwischen Sitzcken und Kunstobjekte.

Auf der Node17 treffen sich eine Woche lang Programmierer und Kreative, die an der Schnittstelle von Kunst und Codes agieren. Viele von ihnen arbeiten mit der visuellen Programmiersprache „vVVV“, die einst in Frankfurt entwickelt wurde und aus deren Umfeld das Node Forum hervorgegangen ist. Die Software findet in unterschiedlichen Anwendungen von Animationen bis hin zu Sound- und Lichtinstallationen ihren Einsatz.

„Wir wollen auch Leute in den Dialog holen, die selbst keine Algorithmen schaffen“, sagt Johanna Teresa Wallenborn, die das Forum gemeinsam mit Jeanne Charlotte Vogt und vielen ehrenamtlichen Helfern organisiert hat. Es gebe wenige Bühnen und viel Diskurs auf Augenhöhe. Neben vielen Workshops und Möglichkeiten zum informellen Austausch stehen eine Kunstausstellung und

ein Symposium morgen auf dem Programm. Das Leitmotiv der fünften Ausgabe des Festivals ist „Designing Hope“ – ein Verweis auf die Hoffnungen, die mit der digitalen Transformation verbunden sind und gleichzeitig Anregung, sich kritisch mit dieser auseinanderzusetzen.

Eine Kunstausstellung im Mousonturm und einige in der Naxoshalle verstreute Objekte zeigen die vielfältigen Möglichkeiten von digitalen Technologien, Virtual und Augmented Reality. Die iranischen Künstler Milad Fouzandeh und Mohsen Hazrati haben einen Tisch mit unterschiedlichen Objekten und Drucken bestückt. Betrachtet durch ein Smartphone, auf dem ihre App installiert ist, offenbaren sie ein Eigenleben. Ein Foto wird überlagert von einer zweiten, digitalen Ebene, aus einem Teller wachsen bunte, dreidimensionale Objekte hervor.

In der Simulation „In the Eye of the Animal“ des Künstlerkollektivs „Marshmallow Laser Feast“ kann sich der Mensch mittels VR-Brille, Kopfhörern und vibrierender Weste in die sensorische Welt unterschiedlicher Tiere – oder die Vorstellung der Künstler von dieser – versetzen. Als Libelle etwa gleitet er schwerfällig an Baumstämmen und tanzenden Mücken vorbei, die Flügel brummen im Rücken.

Mehrere Videoarbeiten setzen sich kritisch mit einer von Algorithmen gepräg-

ten Zukunft auseinander. Zur Eröffnung traten Künstler auf, die digitale Technologien für Performance und Musik einsetzten.

Die indische Sängerin MD Pallavi und der Komponist und Cellist Andi Otto nutzten zur Anreicherung ihrer Musik Sensoren, die sie auf Hand und Bogen befestigt haben. Mit Handbewegungen moduliert MD Pallavi den Klang ihrer Stimme, Andi Otto spielt mit dem Bogen in der Luft weiter, nachdem er das Cello längst zur Seite gelegt hat. Rainer Kohlberger entfaltet bei seinem Auftritt im Mousonturm eine intensive Kulisse aus blitzenden Projektionen und dröhnenden Geräuschen, seine Zuschauer tauchen ein in eine Welt aus Farbe und Lärm.

Die künstlerischen Programmpunkte und das interdisziplinär besetzte Symposium dürften auch für Nicht-Nerds interessant sein, die sich für die Digitalisierung und ihre Folgen interessieren. Anknüpfungspunkte für Menschen ohne Programmiererfahrung gibt es genug.

In erster Linie ist Node jedoch als Community-Festival gedacht, als Ort, an dem Entwickler, Designer und Künstler zusammenkommen, die einander sonst nur online treffen. Aus Argentinien, Kenia, Japan und Neuseeland sind sie angereist, um dabei zu sein. Die Stimmung im Forum ist kreativ und familiär, irgendwo zwischen Hackerstammtisch und Familientreffen.

**PRINT Wiesbadener Kurier • 29. Juni 2017 •
“Die Kunst-Software” von Johanna Dupré**



„Artificial Intelligence for Governance, the Kitty AI“ (Pinar Yoldas) in der Ausstellung auf dem „Node Forum“.

Foto: Daniel Wilmers

Von Johanna Dupré

FRANKFURT. Eigentlich passt das doch gar nicht zusammen. Hier nüchterne Nullen und Einsen. Dort sinnliche Ästhetik. Hier der pragmatische Ansatz der Informatik. Problem – Programmieren einer Software zur Lösung des Problems – Lösung. Ultimativ zweckorientiert. Dort die Welt der Kunst, die doch eigentlich zweckfrei sein sollte. Aber genau dieser Widerspruch macht den Reiz von „Creative Coding“ aus: „Man nimmt ein logisches, zielorientiertes Verfahren, um damit zu experimentieren und etwas Kreatives zu machen“, erklärt Rosi Grilmaier. Der Computer ist praktisch mein Pinsel, meine Leinwand.

Ein zentrales Werkzeug wurde in Frankfurt entwickelt

Die 25-Jährige aus Linz kuratiert derzeit das Workshop-Programm auf dem „Node Forum for Digital Arts“ – einem Festival für Digital-Kunst, das noch bis zum Wochenende in Frankfurt stattfindet. Grilmaier selbst hat neben Medienkunst auch Informatik studiert – sieht das aber nicht als Voraussetzung dafür, um sich als Künstler am Computer ausprobieren zu können. „Man muss dafür keinen klassischen Code programmieren können“, erklärt sie. Der Grund dafür heißt „vVVV“, gesprochen „V vier“ – und es liiert auch die Erklärung dafür, wieso Frankfurt eines der Zentren der „Creative Coding“-Szene ist. Denn bei „vVVV“ handelt es sich um ein zentrales Werkzeug zum Erstellen multimedialer Kunst – das 1998 in Frankfurt entwickelt wurde. Ursprünglich war es als firmeninter-

ne Anwendung für die Designagentur Meso gedacht, die künstlerische und kommerzielle Multimedia-Projekte erarbeitet – letzteres vor allem für die Autoindustrie.

Firmenintern ist „vVVV“ längst nicht mehr. Da die Entwickler das Programm im Internet frei verfügbar gemacht haben – für nicht kommerzielle Zwecke sogar kostenlos – wird es heute an allen Ecken der Welt für Projekte verwendet, von Amsterdams bis Rehrens, von Buenos Aires bis Nairobi.

Künstler und Programmierer tauschen sich dabei auch online über ihre Arbeiten aus. „Das älteste Node Forum kam vor allem deshalb zustande weil sich all die Menschen, die sich aus dem virtuellen Raum kannten, einmal persönlich treffen wollten“, erzählt Johanna Teresa Wallenborn, eine der beiden Leiterinnen des aktuellen „Node Forums“. Das war 2008. Inzwischen findet das Festival alle zwei Jahre statt. Seit 2015 richtet es sich auch stärker

DAS „NODE FORUM FOR DIGITAL ARTS“

Vertreter der internationalen „Creative Coding“-Szene treffen sich noch bis zum 2. Juli beim fünften „Node Forum for Digital Arts“ in Frankfurt.

Das Festival besteht aus Workshops, die sich auch an Beginner

richten. Performances sowie einer Digital-Kunst-Ausstellung. Es ist ein Treffpunkt der Digital-Kunstszene, richtet sich inzwischen aber auch an eine breitere Öffentlichkeit – unter anderem in Form von Diskussionsveranstaltungen. Mehr hier: <https://17.nodeforum.org/>

an die Öffentlichkeit, will zu einem Diskussionsort für Chancen und Gefahren der Digitalisierung werden. „Designing Hope“ lautet etwa diesmal das Motto.

Doch noch immer sind die „vVVV“-Workshops das Herzstück. Wer einen Blick in einen dieser Kurse wirft, versteht, wovon Rosi Grilmaier redet: Mit klassischem Computer-Code hat das, was auf dem Bildschirm der Teilnehmer zu sehen ist wirklich nichts zu tun. Vielmehr erinnert es an eine Mindmap. Einzelne Bausteine, die „nodes“ (Knoten, Schnittstelle) sind durch Linien

verbunden und können immer wieder neu angeordnet werden. Hinter jedem steckt ein Befehl. „Ich kann zum Beispiel erst mal sagen, dass ich gerne Kreise hätte, und diesen dann eine bestimmte Farbe geben“, sagt Grilmaier – ein Ausgabefenster zeigt dann in Echtzeit, was man als Animation programmiert hat.

Natürlich ist man dabei nicht auf so Einfaches festgelegt: Über „vVVV“ lässt sich alles Mögliche ansteuern, etwa auch das Werkzeug Kinect, mit dem man Bewegungen von Tänzern in 3D aufzeichnen kann (gemacht wird das unter anderem beim Projekt Motion Bank der Hochschule Mainz). Lösungen für das Anschließen von Hardware werden im „vVVV“-Forum miteinander geteilt, wie Grilmaier erzählt – viele Arbeiten sind am Ende Gemeinschaftsarbeit. Ein Beispiel dafür ist „In the Eye of the Animal“ von Marshmallow Laser Feast und Natan Stingaglia in der aktuellen „Node“-Ausstellung. Darin sieht der Betrachter mithilfe einer „Virtual Reality“-Brille einen Wald so, wie eine Libelle oder ein Frosch ihn wahrnehmen. Das zeigt auch: Kunst, die am Computer entsteht, kann durchaus sinnlich sein – und muss längst nicht nur Digitalis zum Thema haben.



Hier wird Kunst programmiert: Teilnehmer bei einem der „Creative Coding“-Workshops in Frankfurt. Foto: Israel Botraim

